

Franz Weber-Hildenbrand

Autor(en): **Zürrer, Hansheiri**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **88 (1994)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Franz Weber-Hildenbrand †

Wenige Tage vor Erfüllung seines 79. Lebensjahres ist Franz Weber, liebevoll umsorgt von seiner Frau Friedy und zuletzt auch von seiner Tochter Christa, am 14. November 1993 friedlich entschlafen. Seit er zwei Jahre zuvor einen Herzinfarkt und eine Hirnstreifung erlitten hatte, war es still um ihn geworden. Die jüngste Enkelin Zana wärmte mit ihrer kindlichen Anteilnahme sein Gemüt. Von dem Tage an, da sie den Kindergarten besuchte und nur noch selten im grosselterlichen Haus in Bülach weilte, nahmen seine Kräfte sichtlich ab.

Die erzwungene Untätigkeit fiel dem vorher rastlos Schaffenden schwer. In Degersheim hatte er bei seinem Vater den *Beruf eines Schuhmachers* erlernt und ist schliesslich zu einem «grossen Könner in seinem Fach» geworden, wie auf der Schleife eines von einem langjährigen Kunden gestifteten Kranzes geschrieben stand. Franz Weber hatte sich weitergebildet zum orthopädischen Schuhmacher und arbeitete als solcher 28 Jahre lang in der orthopädischen Abteilung des renommierten Schuhgeschäfts Doelker an der Zürcher Bahnhofstrasse. Mit seiner Beobachtungsgabe, seinem technischen Gespür und seinem Einfühlungsvermögen verstand er es, behinderten Kundinnen und Kunden Schuhe anzufertigen, die ihnen zu einem möglichst beschwerdefreien Gehen verhalfen. Ihre Dankbarkeit gab Franz immer wieder die Kraft, den Beruf auszuüben, den er sich eigentlich nicht ausgesucht hatte.

Er wäre nämlich *lieber Pfarrer* geworden. Es machte ihm Freude, zusammen mit dem Ortspfarrer die evangelische Jugendgruppe in Degersheim zu leiten. Doch sein Vater, der Verdingbub gewesen war und Mühe hatte, seine acht Kinder zu ernähren, sagte zu Franz: «Wenn du zu dumm bist,

Schuhmacher zu werden, kannst du immer noch Pfarrer studieren!» Obschon er in der Primarschule mit den besten Zeugnissen nach Hause kam, erlaubte ihm sein Vater den Besuch der Sekundarschule nicht, weil er dann wegen der vielen Aufgaben zu wenig Zeit gehabt hätte, in der Werkstatt mitzuhelfen.

Nach dem Tod seines Vaters versuchte Franz, damals 23 Jahre alt, diesen Mangel zu beheben. Er fuhr jeden Abend nach der Arbeit mit der Bahn von Degersheim nach St. Gallen, um sich im Institut am Rosenberg auf die Matura vorzubereiten. Er galt dort als der fleissigste Schüler. Doch dann kam die Mobilmachung, die den Sanitätsgefreiten immer wieder für längere Zeit der Schule entriss, sodass er das Ziel, das er sich gesteckt hatte, doch nicht erreichte. Aber die Übersiedlung nach Zürich im Jahre 1941, ursprünglich erfolgt zum Besuch der Schulen Freies Lyzeum und Juventus, brachte ihm etwas anderes: den Kontakt mit dem Kreis um *Leonhard Ragaz*, zu welchem in der Zwischenzeit auch sein Freund und ehemaliger Schulkamerad Mändo (Hermann) Tobler gestossen war.

Was er in diesem Kreis hörte, bestätigte und vertiefte seine Erfahrungen und Erkenntnisse, die er 1934 als 19jähriger auf einer *viermonatigen Veloreise* durch Deutschland, Holland, England und Dänemark zusammen mit Mändo gewonnen hatte. Die beiden jungen Handwerker waren beeindruckt von den Zuständen in den Armenvierteln Londons, aber auch von der grossen Bildungsarbeit an den dänischen Volkshochschulen, die von mehr als 80 Prozent der Jugendlichen besucht wurden, und schliesslich von der gefährlichen politischen Entwicklung in Nazi-Deutschland, die auf einen neuen Krieg hinsteuerte.

Franz Weber beschäftigte sich intensiv mit der Frage der Militärverweigerung, kam aber dann zum Schluss, dass dies nicht der einzige Weg sei, um der *Sache des Friedens* zu dienen. Im grossen Buch über seine Veloreise hält er fest: «Militarismus und Krieg sind nur Folgen einer todkranken Gesellschaftsordnung. Und da finde ich, man soll in erster Linie die Ursachen beseitigen.» Doch der Kampf gegen Militarismus und Krieg blieb für Franz sein Leben lang eine zentrale Aufgabe. Ich erinnere mich, wie ich einmal mit ihm zusammen vor einem Wahllokal in Bülach Unterschriften sammelte für die erste Initiative für ein (beschränktes) Waffenausfuhrverbot. Auch im Vorfeld der Abstimmung «Für eine Schweiz ohne Armee» war Franz aktiv.

Doch zurück zu seinen Lebensdaten: 1949 verheiratete er sich mit Friedy Hildenbrand, die im Jugendbund der Zürcher Methodisten aktiv gewesen war. Sie trat dann wie Franz der *Religiös-sozialen Vereinigung* bei. Die beiden blieben ihr auch treu, als die Zahl der Mitglieder auf knapp 30 sank. Als sich die kleine Gruppe vom Sommer 1976 an wieder häufiger traf, waren sie beide oft dabei. Während Friedy an unsere Zusammenkünfte manchmal einen selbstgebackenen Zopf mitbrachte, stellte sich Franz ab 1978 der Vereinigung Freunde der Neuen Wege als Rechnungsrevisor zur Verfügung. Dasselbe Amt übernahm er

1986 auch für die Religiös-soziale Vereinigung und ihre Nachfolge-Organisation, bis er vor zwei Jahren diese Arbeit krankheits halber abgeben musste.

Dem Ehepaar wurden zwei Töchter und vier Söhne geschenkt. Einige von ihnen durften etwas von dem verwirklichen, was ihrem Vater verwehrt geblieben war. So konnte die älteste Tochter an der methodistischen Hochschule in Deutschland Theologie studieren und sich anschliessend an Universitäten in Paris und in den USA in Linguistik ausbilden, um später in Afrika als Bibelübersetzerin tätig zu werden. Den Kindern liegt die Abenteuer- und Reiselust im Blut, die Bereitschaft, andere Menschen und Völker kennen und verstehen zu lernen, wie ihr Vater zum Neujahr 1988 geschrieben hatte:

Immer noch wird auf Menschen
geschossen,
doch bald ist vorbei die ganze Militärlerei.
Die Zeit drängt zu neuen Taten,
denn nicht wir sind's, die das Vaterland
verraten,
sondern die da immer noch wetten,
mit Morden und Töten sei die Welt
zu erretten.
Immer noch wir auf Hoffnung bestehn
dass unsere Kindes-Kinder sich besser
verstehn.
Dies sind meine Wünsche und Gedanken.
Herr, gib uns Kraft, dass diese nie wanken!
Hansheiri Zürrer

Aus unseren Vereinigungen

Ursula Vock neue Radio- beauftragte des Evangelischen Mediendienstes

Der Vorstand des Evangelischen Mediendienstes hat die 28jährige Zürcher Theologin Ursula Vock zur neuen Radiobeauftragten gewählt. Sie wird ihre Tätigkeit am 1. Juni 1994 aufnehmen, sich im ersten Jahr schwerpunktmässig mit der kirchlichen Lokalradioarbeit befassen und ab 1. Juni 1995 den vollen Aufgabenbereich des bisherigen Radiobeauftragten Andres Streiff übernehmen.

Ursula Vock hat sich während ihres Studiums in der Jugendarbeit, bei «Brot für alle» und in der Evangelischen Hochschulgemeinde Zürich engagiert. Das Interesse der Gewählten gilt Fragen der Ethik, der feministischen Theologie und der Medienkommunikation. Ursula Vock macht zur Zeit ihr pfarramtliches Praktikum im bündnerischen Tenna. Seit Mai dieses Jahres ist sie Mitglied der Redaktionskommission unserer Zeitschrift.

Wir gratulieren Ursula Vock und wünschen ihr eine gute Vermittlungsarbeit für die grössere Gemeinde der Radiohörerinnen und Radiohörer.
Willy Spieler